

50 Jahre Nikodemuskirche





Evangelisch-Lutherische Nikodemuskirche
Hessenstraße 13
95448 Bayreuth

Die Nikodemuskirche Bayreuth feiert 2023 einen runden Geburtstag.

50 Jahre lang - seit 1973 - gibt es jetzt das Kirchenzentrum mit Gemeinschaftsräumen im ebenfalls recht neuen Stadtteil Neue Heimat.

Die Idee zur Entstehung, die Gründung und die hochinteressanten Geschichten in, um und mit der Gemeinde in den letzten Jahrzehnten möchte diese Broschüre erzählen. Und natürlich auch entsprechend feiern und würdigen ...

Wir - die Kirchengemeinde Nikodemuskirche mit der Neuen Heimat - freuen uns auf die nächsten 50 Jahre und sind sehr dankbar für den sichtbaren Segen Gottes über und in der Gemeinde.

1973 + 2023



10

Zeitleiste
50 Jahre

22

Kirchengemeinde
Die Gemeinde Nikodemuskirche

24

Kirchengemeinde
Gottesdienste / Gruppen & Kreise

26

Gemeindeleben
Ausschnitte in Bildern -
von einst bis jetzt

40

Gemeindeleben
KREUZ & QUER Gottesdienst -
„Langweilig war es nie...“

42

Gemeinde
Das Wunder des Kirchenanbaus

48

Gemeinde
Gedanken des Architekten

50

Ein etwas anderes Gespräch
Die Nikodemuskirche redet ...

54

Gemeindearbeit
Der kids-Treff

60

Gemeindearbeit
KIWI - „...und dann erklang
die neuseeländische Nationalhymne“

66

Gemeindearbeit
Auch ein Wunder:
Das Jugendzentrum Flux

70

Gemeindepfarrer
Nachruf auf Pfr. i. R. Walter Hager

72

Interview
Walter Hager

74

Interview
Dieter Opitz

78

Interview
Heike Meyer

82

Interview
Katharina Göbel

86

Interview
Irmgard & Peter Hofmann

90

Kirchengemeinde
Mitarbeiter - „Wir gehören
auch dazu“

100

Kirchengemeinde
Der Kirchenvorstand

106

Gemeindeleben
Noch'n Witz

110

Gemeindeleben
Danksagungen / Impressum

Inhalt



Einweihung einer zweimanualigen Orgel, gebaut von der Firma Koch aus Feuchtwangen. Sie steht auf der Empore.

Die Kirche bekommt ein sechs-stimmiges Geläut.



1976

1979

Am 5. Oktober werden die Glocken aufgezogen.



1979



Am 2. Oktober 1979 ist ganz schön was los im Stadtteil Neue Heimat.

Gut 1.000 Menschen sind auf den Beinen, um ein merkwürdiges Gefährt zu bestaunen. Es ist ein simpler Lastwagen, auf dessen Ladefläche allerdings eine besondere Last steht, 653 Kilo schwer.

Es sind die 6 Glocken der Nikodemuskirche.



Die Freude ist sehr groß, dass unsere Kirche 6 Jahre nach ihrer Einweihung und 3 Jahre nach dem Bau der Orgel nun endlich ihre Glocken bekommt.

Ein Posaunenchor und ein Jugendchor intonieren Choräle. Und wenige Tage später, am Sonntag, den 7. Oktober weiht Oberkirchenrat Flurschütz die Glocken.

Unser Glockenturm ist zwar sehr niedrig, sicher zu niedrig. Aber unsere Glocken werden schon gehört.

Der Klang der Glocken ist eine Mahnung, aufzustehen, sich in Bewegung zu versetzen, Gottes Wort zu hören, ihn im Gebet und Liedern anzurufen und ihm zu danken.

„Wachet auf, ruft uns die Stimme“, manche kennen ja diesen Choral. Die unteren vier Glocken bilden die Anfangstöne dieses Liedes. Wachet auf, verkriecht euch nicht in euren Wohnungen und Häusern! Sondern kommt in das Haus Gottes und setzt euch dem guten Einfluss Gottes aus! Schämt euch nicht, sich auch auf diese Art und Weise zu Gott zu bekennen.



Heute neuen Glocken und was sie auszurufen wollen			
1. -Glocke	100 kg	Ø 80 cm	
Jesus Christus gestern und heute und dennoch in Zeitgeist			
2. -Glocke	140 kg	Ø 65 cm	
Amen, ja Amen, Herr Jesus			
3. -Glocke	81 kg	Ø 54 cm	
Wachet und betet			
4. -Glocke	60 kg	Ø 48 cm	
Hört das Wort Gottes			
5. -Glocke	42 kg	Ø 41 cm	
Frucht euch in der Herrn allmächt			
6. -Glocke	31 kg	Ø 37 cm	
Lobt den Herrn			

Vom 17. bis 19. November übernachteten in einem ersten Besucheransturm nach der Grenzöffnung der DDR im Kirchensaal 162 Erwachsene und Kinder.



1989

Pfarrer Walter Hager geht in den Ruhestand.

Im gleichen Jahr wird Pfarrer Dieter Opitz sein Nachfolger.



9. April: Auf Initiative seiner Frau Ursula hält Pfarrer Opitz den ersten „Kreuz-und-Quer-Gottesdienst“. Thema: „Mit dem Kopf durch die Wand?“ Bis zum 22. Januar 2023 findet diese Gottesdienstreihe für Junge und jung Gebliebene 129mal statt.

1998



Pfarrer Dieter Opitz (Mitte) wurde jetzt von Dekan Helmut Hofmann (links) in sein Amt an der Nikodemuskirche in Bayreuth eingeführt. Assistent bei der feierlichen Installation war auch Pfarrer Martin Schröppel von der Kreuzkirche. Foto: Tritschel

Verkündigung hat Vorrang

Pfarrer Dieter Opitz übernimmt Gemeinde der Nikodemuskirche

Pfarrer Dieter Opitz hat die Pfarrstelle an der Nikodemuskirche in der Hosenstraße übernommen und tritt damit die Nachfolge von Pfarrer Walter Hager an. In einem festlichen Gottesdienst wurde Opitz vom Dekan der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayreuth, Helmut Hofmann, in sein Amt eingeführt. Der Gottesdienst in der Kirche wurde wegen des riesigen Andrangs von Videografen nach unten in den Gemeindesaal übertragen, der ebenfalls voll besetzt war.

In einer kleinen Ansprache vor der festlichen Installationshandlung hat Dekan Hofmann die Gemeinde, den neuen Pfarrer und seine Familie liebevoll in ihrer Mitte aufgenommen, damit sie Wurzeln schlagen können. „Pfarrer und ihre Familien sind keine Christen erster Klasse oder herabgesetzte Heilige“, erklärte er. „Sie sind Menschen wie wir alle und bekommen wie wir die Stärke aus der Ferne am

ner Frau und den vier Kindern Hartmannhof bei Herbruck verlassen. Dort war seine erste Pfarrstelle, die er neun Jahre innehatte.

„Ich komme nicht mit vorgefertigten Rezepten“, sagt der 40-jährige. „Meine Hauptaufgabe als Pfarrer sehe ich darin, das Evangelium von Jesus Christus unverkürzt zu verkündigen.“ Mit dieser „Methode“ habe sich schon sein Vorgänger, Pfarrer Walter Hager, die Gemeinde verdient. „Ich bin froh, in einer Gemeinde tätig sein zu können, in der so ein reges geistliches Leben herrscht“, hob er hervor. Viele Gruppen der „Evangelischen Jugend Bayreuth – Gruppe Luthar“ seien in der Nikodemusgemeinde beheimatet. Als eine besondere Herausforderung sieht Pfarrer Opitz die große Fluktuation in der Gemeinde und die Integration der Aussiedler an.

Seine erste Predigt am neuen Arbeitsplatz hielt Opitz zu der Ge-



Die Nikodemus-Kirchengemeinde liegt am süd-östlichen Rand von Bayreuth und ist eine von insgesamt 11 evangelischen Stadtgemeinden.

Sie wird begrenzt vom Main nach Norden, von der Bahnlinie Bayreuth-Nürnberg im Westen und Süden und von der Autobahn A9 Bayreuth-Nürnberg in Richtung Osten.

Sie ist besetzt mit einer ganzen Pfarrstelle (zurzeit vakant, Juni '23) und betreut ca. 1.400 evangelisch-lutherische Gemeindeglieder in ihrem Gebiet.

Nikodemuskirche - Die Gemeinde

Nikodemuskirche

KÖNIGSALLEE

Flux

Warum heißt die Nikodemuskirche Nikodemuskirche?

Wie heißt die Kirche in der Neuen Heimat? Nikolauskirche? Nepomukkirche? Oder vielleicht sogar „Nikotinkirche“, wie einmal auf der Rechnung eines Pizzaservices stand? Nein, sie heißt Nikodemuskirche. Der Name ist für eine Kirche sehr selten. In Bayern gibt es nur eine Nikodemuskirche in Nürnberg und in München – und eben in Bayreuth.

Bis kurz vor der Einweihung im Jahr 1973 war noch nicht klar, wie die neue Kirche in der Hessenstraße heißen sollte. Es war die Pfarrfrau Elisabeth Hager, die ihrem Mann Walter den Namen „Nikodemuskirche“ vorschlug. Bei einer anschließenden Gemeindeversammlung stimmten die anwesenden Gemeindeglieder dem Vorschlag zur Namensgebung der neuen Kirche zu.

Namensgeber ist Nikodemus, ein Mitglied des Hohen Rates, der mit Jesus ein nächtliches Gespräch führte. Dieser machte dem frommen Mann klar: Nur wer von neuem geboren wird, kann in das Reich Gottes kommen (Johannes 3,3+5). Jesus vergleicht den Beginn der Beziehung zu Gott mit einer Geburt, die durch den Geist Gottes geschieht. Ein wiedergeborener Christ hat das große Ja Gottes in seiner Taufe mit seinem persönlichen Glauben angenommen und ist somit ein Kind Gottes. Walter Hager und sein Nachfolger Dieter Opitz waren sich darin einig, dass diese Botschaft der Bibel von der Wiedergeburt im Zentrum der Gemeindearbeit stehen soll. Insofern ist „Nikodemuskirche“ ein sehr passender Name für die Kirche in der Neuen Heimat.

KIWI

1989

„Erwünschter Kirchenschlaf“



Nordbayerischer Kurier, 21.11.1989

Mit diesen Worten kommentierte der unvergessene Journalist und langjährige Bayreuther Bürgermeister Bernd Mayer in seinem Buch „Bayreuth im zwanzigsten Jahrhundert“ eine besondere Hilfsaktion der Nikodemuskirche, die im Rahmen der Grenzöffnung im Herbst 1989 stattfand. Nach der Öffnung der Berliner Mauer am 9. November 1989 nutzten viele DDR-Bürger die gewonnene Reisefreiheit, um vor allem an den Wochenenden einen Ausflug in die Bundesrepublik Deutschland zu machen. Allein in Bayreuth waren nach Berechnungen der Stadt in jenem Herbst über 600.000 DDR-Bürger zu Gast. Viele Bayreuther Bürger, Institutionen und auch die Nikodemuskirche erwiesen sich als sehr gastfreundlich.

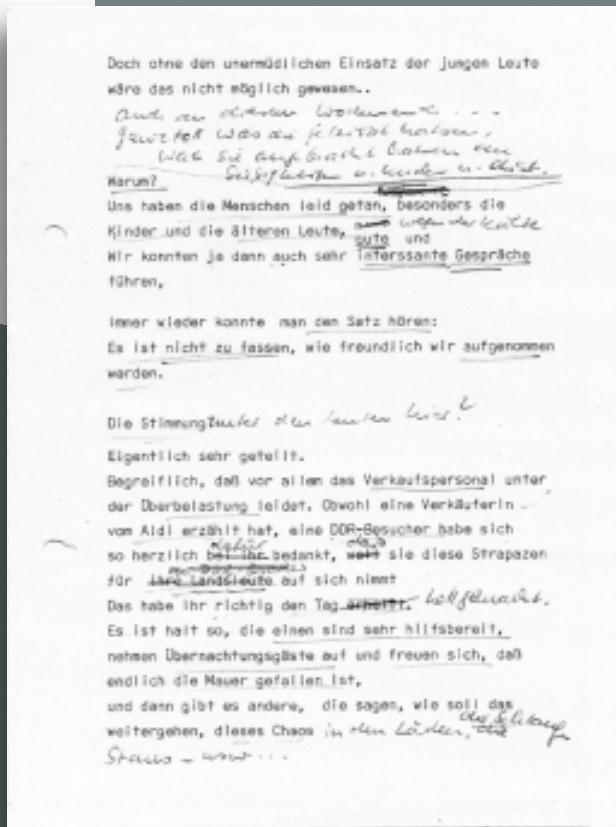
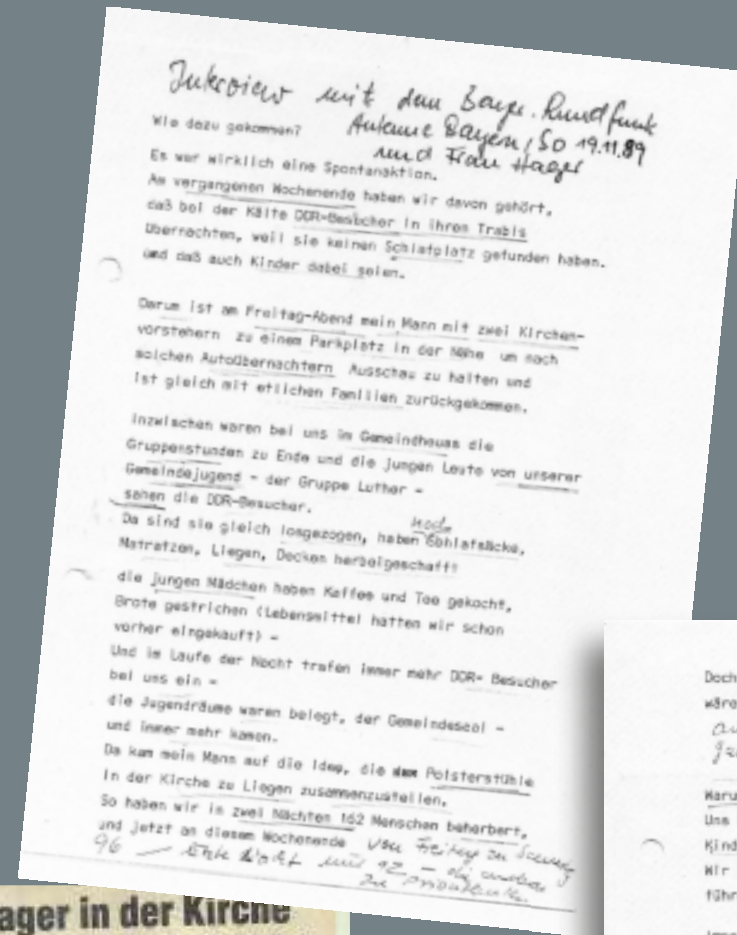
Am Freitag, den 17. November, begab sich Pfarrer Hager mit 2 Kirchenvorstehern auf den nahegelegenen Parkplatz beim Volksfestplatz und lud dort DDR-Bürger ein, statt in ihren Trabis im Gemeindezentrum Nikodemuskirche zu übernachten. Es waren zu diesem Zeitpunkt zwar wenige PKWs dort, aber die Aktion sprach sich herum. Junge Leute aus den Jugendgruppen fuhren in der Stadt herum und luden DDR-Bürger ohne Nachtquartier ein, doch im Gemeindezentrum in der Hessenstraße zu übernachten. Nach und nach bis tief in die Nacht kamen immer wieder Personen, die dieses Angebot annahmen. Sie wurden mit Essen und Trinken versorgt. In Windeseile wurden Matratzen, Decken, Schlafsäcke und Liegen in großer Zahl herbeigetragen. So konnten die zahlreichen Gäste in den Gemeinderäumen und in der Pfarrwohnung schlafen. Als die Schlafplätze immer noch nicht reichten, kam Pfarrer Hager ein ungewöhnlicher Gedanke: Die Kirche sollte als Schlafsaal genutzt werden. Die beweglichen blauen Stühle wurden zusammengestellt, auf

denen die Gäste schlafen konnten. In dieser und der darauffolgenden Nacht nächtigten insgesamt 162 DDR-Bürger in der Kirche. Berührend die Worte eines Übernachtungsgastes: „Jetzt war ich 30 Jahre lang Kommunist und jetzt wache ich in der Kirche neben dem Taufstein auf. Das gibt mir zu denken, das wird mir unvergesslich sein.“ Immer wieder konnte man den Satz hören: „Es ist nicht zu fassen, wie freundlich wir hier im Westen aufgenommen werden.“ Auch an den folgenden Wochenenden fanden Hunderte Personen ein Nachtquartier in den Gemeinderäumen, Kirche und Pfarrhaus.

Einige DDR-Bürger blieben auch zum Gottesdienst am Sonntag. Pfarrer Hager schrieb in einem Bericht über die Ereignisse jener denkwürdigen Tage: „In der Predigt am sog. ‚Volksfreudentag‘ ging es um den ‚Volksfreudentag‘ für die Menschen in Ost und West, an dem die Türen des Gefängnisses nach 40-jähriger Haft (von 1949 bis 1989) geöffnet wurden.“



Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.11.1989





Mit Tränen fing alles an ...

Im März 2006 saß die Sozialpädagogin Heike Meyer bei der evangelistischen Veranstaltung „ProChrist“ in der Kreuzkirche Bayreuth. Zu dieser Zeit war sie in der Jugendberufshilfe tätig und hatte täglich mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu tun, die nicht nur „vom Leben benachteiligt“ waren, sondern teilweise schon Gewalterfahrungen, eigene Straftaten, Freiheitsentzug oder Abtreibung hinter sich hatten oder auch mit Drogenmissbrauch und psychischen Erkrankungen zu kämpfen hatten. Es war ihr ein großer Schmerz, dass diese jungen Menschen Jesus nicht kannten und sie sah keine adäquaten Möglichkeiten in der Gemeinde, die geeignet wären, diese Zielgruppe mit dem Evangelium zu erreichen. Und so entstand der große Wunsch, dass ein neues Angebot entsteht, das genau solche benachteiligten Menschen erreicht, am besten schon, bevor sie in solch ausweglose Lagen geraten. An jenem Abend bei ProChrist sprach Pfarrer Parzany im Lauf seiner Predigt genau über solche Menschen und wie Gott so ein Leben völlig umkrempeln kann, wenn die Person Jesus begegnet. So betete Heike unter Tränen, dass Gott ihr zeigt, mit wem sie über dieses Herzensanliegen reden kann.



Ohne von diesem Gebet zu wissen, sprach ich Heike kurze Zeit später an. Unsere Kirchengemeinde plante eine offene Jugendarbeit. Ich lud sie zusammen mit einigen anderen Sozialpädagoginnen, die ich kannte, zu mir in mein Büro ein. Als ich von den Plänen unserer Gemeinde erzählte, rannte ich damit bei Heike natürlich offene Türen ein. Sie gab mir ein Buch in die Hand, das mich zutiefst bewegte. In diesem Büchlein wird die Geschichte von Sabine Ball geschildert, die in Dresden die sozialmissionarische Arbeit „Stoffwechsel“ aufgebaut hat und unzähligen sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen geholfen hat. Was mich faszinierte, war die Verbindung von handfester Hilfe für Kinder und Jugendliche, die aus schwierigen Verhältnissen stammten und der Weitergabe der guten Nachricht von Jesus Christus an sie. Eine kleine Abordnung der Gemeinde, bei der Heike und ich dabei waren, fuhr nach Dresden, um den „Stoffwechsel“ vor Ort kennenzulernen. Wir waren tief beeindruckt von der Arbeit, die der Leiter Ralf Knauthe uns vorstellte. Sabine Ball, die damals noch lebte, betete für uns um den Segen unserer Arbeit, - die es ja noch gar nicht gab!

Viele Impulse und Ideen des „Stoffwechsels“ sind in unsere offene Kinder- und Jugendarbeit eingeflossen. Der Kirchenvorstand beschloss, Heike Meyer als Sozialpädagogin anzustellen, zunächst einmal für ein Jahr. Danach erst wollten wir entscheiden, ob diese Arbeit weitergehen sollte und durch Spenden finanziert werden konnte. Sie sollte weitergehen und es flossen auch die nötigen Spendengelder. Auch heute, wo sich der jährliche Etat des kids-Treff auf mittlerweile 250.000 Euro beläuft, muss die Kirchengemeinde etwa 190.000 Euro davon als Spenden

aufbringen und das Wunder ist, dass - trotz allgemein angespannter wirtschaftlicher Lage - das Spendenaufkommen mit dem Bedarf mitgewachsen ist. Zunächst beschränkte sich unsere Arbeit auf Kinder. Sehr bald konnte für die wachsende Kinderarbeit ein weiterer Sozialpädagoge, Daniel Friedrich und später im Jahr 2012 Martin Engelhardt für die offene Jugendarbeit angestellt werden. Dazu kamen zeitweise noch über 40 ehrenamtliche Helfer und Helferinnen. Zurzeit (2023) sind zwei Sozialpädagoginnen, ein Sozialpädagoge, ein Erzieher und 1 FSJ-Kraft angestellt.



Sabine Ball (1925 - 2009) und ihr Nachfolger Ralf Knauthe, 1996

kids-Treff: Entwicklung

Der kids-Treff wurde im September 2006 als eine offene Einrichtung für Kinder im Stadtteil Neue Heimat, einem sozialen Brennpunkt der Stadt Bayreuth, in Betrieb genommen. Viele Faktoren führen hier zu schlechteren Startbedingungen für die Kinder: Migrationshintergrund, beengte Wohnverhältnissen, Verschuldung der Eltern, Vernachlässigung, Gewalt, Drogenmissbrauch der Eltern, oder auch die Tatsache, mit nur einem Elternteil aufzuwachsen.

Unser Angebot richtete sich an alle Kinder des Stadtteils und darüber hinaus. Zunächst gab es ausschließlich offene Angebote für Kinder in den Räumen der Nikodemuskirche. Dazu zählte das Nachmittags-Angebot an 4 Tagen in der Woche und der kids-Club (ein evangelistisches Kinderprogramm) am Samstag, jeweils einmal im Monat. Ab 2007 wurde der Betrieb auf Jugendliche ausgedehnt, indem es zunächst an einem Abend, später an 3 Abenden zusätzlich den Teen-Treff für Jugendliche gab.

Als erste größere Erweiterungsmaßnahme hat die Kirchengemeinde Nikodemuskirche im Juni 2014 in Kooperation mit der Stadt Bayreuth den Abenteuerspielplatz **KIWI** für Kinder und Jugendliche eröffnet.

Zudem konnte im Folgejahr mit Unterstützung der Aktion „Sternstunden“ und dem Bayerischen Jugendring das ehemalige Sparkassengebäude zu einem offenen Jugendtreff, dem FLUX, umgebaut werden. Dieser wurde im Mai 2015 eröffnet. Seitdem können Jugendliche und junge Erwachsene von 12 – 27 Jahren sich an 4 Abenden in der Woche dort treffen.

Im Juli 2018 konnte eine Containeranlage auf dem Abenteuerspielplatz eingeweiht werden. So entstand ein Spielplatz, der seitdem auch ganzjährig genutzt werden kann.

kids-Treff: Zielsetzung

Der kids-Treff hat sich zum Ziel gesetzt, einen sicheren Ort zu schaffen, an dem Kinder und Jugendliche sich treffen können und nicht nur attraktive und sinnvolle Freizeitangebote vorfinden, sondern auch Ermutigung, Wertschätzung und Liebe erfahren und sich ihren Fähigkeiten entsprechend entwickeln können. Darüber hinaus ist es den pädagogischen MitarbeiterInnen ein großes Anliegen, den Kindern und Jugendlichen von Jesus zu erzählen und ihnen den Glauben als entscheidende Lebensgrundlage nahe zu bringen. Die wichtigste Voraussetzung, um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, sind stabile Bezugspersonen und ein guter Mitarbeiterschlüssel. Dank der treuen Spendenbereitschaft vieler Einzelpersonen und Familien, der Zuschüsse vor allem von Seiten der Stadt, der Gesamtkirchengemeinde und verschiedener Großspenden und Preise, war es uns auch möglich, immer genügend pädagogisches Fachpersonal einzustellen. Zusätzlich war von Beginn an der Einsatz von Freiwilligen und Ehrenamtlichen eine große Hilfe, um jedem Nutzer unserer Einrichtung die nötige Aufmerksamkeit und Zuwendung zu geben.



kids-Treff: Heutiges Angebot

Momentan nutzen mehr als 150 Kinder und Jugendliche die Angebote, die prinzipiell kostenlos sind.

Am **KIWI** gibt es für Kinder ab der 1. Klasse u.a. Spiel-, Sport-, Kreativ- und geistliche Angebote und darüber hinaus vielfältige Möglichkeiten, sich auszutoben und auszuprobieren. Viele Bau- und Gartenprojekte entstehen gemeinsam mit den Kindern. Jeder Tag wird mit einem kostenlosen Abendessen in familiärer Atmosphäre abgerundet. Außerdem gibt es für Kinder das Angebot der **Hausaufgabenbetreuung mit Mittagessen** und in der Regel 5 Mal im Jahr einen **kids-Club**.

Jugendliche können im **FLUX** nicht nur Freunde treffen, sondern vielfältige Spielmöglichkeiten und Kreativangebote nutzen, gemeinsam kochen und essen und es gibt jede Woche einen geistlichen Impuls. Auch hier ist wohl für die meisten Jugendlichen aber entscheidend, dass es Mitarbeiter gibt, die sich für sie interessieren und die immer ein offenes Ohr haben.

Bei Bedarf können Jugendliche und junge Erwachsene außerdem Bewerbungshilfen sowie berufliche Beratung und Coaching in Anspruch nehmen.

So bietet der kids-Treff mit seinen verschiedenartigen aufeinander abgestimmten Angeboten und seinen beiden Einrichtungen Abenteuer-spielplatz KIWI und Jugendtreff FLUX nun ein ganzheitliches und durchgängiges Angebot für Kinder und Jugendliche ab der ersten Klasse bis ins junge Erwachsenenalter.

Dieter Opitz im März 2023

Hauptamtliche Mitarbeiter

Heike Meyer ab 2006
Dipl.-Sozial-Pädagogin (Gesamtleitung)

Daniel Friedrich (2007-2021)
Dipl.-Sozial-Pädagoge

Martin Engelhardt ab 2012
Dipl.-Sozial-Pädagoge (Leitung FLUX)

Nina Dittmar ab 2021
Sozial-Pädagogin B.A.

Christian Carl ab 2021
Staatl. geprüfter Erzieher (Leitung KIWI)

Bisher 8 Auszeichnungen für den kids-Treff



Der kids-Treff Neue Heimat hat in den letzten Jahren verschiedenste Auszeichnungen erhalten.

So ist die Einrichtung Träger des

- **Integrationspreises der Regierung von Oberfranken.**

Weiterhin wurde sie 2012 mit dem

- **Förderpreis der PlanSecur-Stiftung**

ausgezeichnet und war 2013 sowie 2015

Preisträger des Wettbewerbs
- **“Familienfreundliches Oberfranken”.**

Zudem wurde dem kids-Treff Neue Heimat 2014 der

- **Sozialpreis der Oberfrankenstiftung**

sowie 2016 der

- **2. Preis des Wettbewerbs „Helden der Heimat“ der Adalbert-Raps-Stiftung Kulmbach**

verliehen. Zuletzt erhielt er 2017 den

- **Zukunftspreis des Unternehmens ZF Friedrichshafen**

und erreichte 2021 den

- **2. Platz des deutschlandweit ausgeschriebenen Gemeindepreises**

der Zeitschrift „Chrismon“.

FSJ Kräfte im kids-Treff

2008/09: Christoph Fuchs

2009/10: Lena Haagen

2010/11: Lisa Zang

2011/12: Thea Simon, Zorah Beuschel

2012/13: Julia Attemeier, Sarah Lührs

2013/14: Hannah Zapf, Neele Beuschel

2014/15: Julia Jakob, Clara Schubert

2015/16: Meike Schuseil, Mira Rupp, Christine Schulz

2016/17: Laura Bräunling, Leonie Böhm, Christian Carl

2017/18: Christian Hedler, Raphael Ströber

2018/19: Katharina Simon, Anne-Dora Drechsel

2019/2020: Katharina Simon, Tim Reichel, Jule Wirth

2020/21: Nike Glaser, Daniela Hageloch

2021/22: Anna-Katharina Geih, Adrian Zapf

2022: Anna-Katharina Geih





Und dann
erklang die neuseeländische
Nationalhymne

Der 26. Juni 2014 war ein großer Tag für die Kirchengemeinde Nikodemuskirche. Viel städtische und kirchliche Prominenz war auf den Beinen, um einen besonderen Spielplatz in Bayreuth einzuweihen.

Dieser befindet sich oberhalb des Bolzplatzes der Neuen Heimat und gegenüber der Kletterhalle des Alpenvereins. Es handelt sich um einen Aktiv- oder Abenteuerspielplatz. Das Besondere an diesen Spielplätzen ist, dass es keine aufgestellten Spielgeräte gibt. Diese fertigen die Kinder unter Anleitung von Fachpersonal mit zur Verfügung gestelltem Material selbst her. Auf dem Abenteuerspielplatz, den die Kirchengemeinde Nikodemuskirche betreibt, wird zum Beispiel in den nächsten Jahren eine kleine Hüttenstadt entstehen. Die Kinder können sich das Grundstück und das dazu benötigte Material „kaufen“. Das dazu nötige „Geld“, so genannte „grüne Karten“ bekommen sie, wenn sie sich irgendwie auf dem Aktivspielplatz nützlich gemacht haben. Auf diese Art und Weise lernen die Kinder spielerisch, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen und man sich dafür einsetzen muss, wenn man zu etwas kommen will.



Dekan Hans Peetz weihte die Anlage ein. Danach gab es bei Kaiserwetter für die Gäste noch Häppchen und Getränke.



„Kids-Treff-Wiese“, abgekürzt „Kiwi“, so soll dieser besondere Spielplatz heißen.

Bekanntlich nennen sich die Bewohner Neuseelands nach ihrem Nationalvogel gerne selbst auch „Kiwis“. So lud die Kirchengemeinde auf die Idee von Daniel Friedrich hin den neuseeländischen Botschafter aus Berlin ein. 2014 war allerdings dieser Posten nicht besetzt. So erhielten wir leider eine Absage. Aber die Betreiber des Spielplatzes ließen es sich nicht nehmen, **während der Einweihungsfeier die neuseeländische Nationalhymne zu spielen.** Der bei der Kirchengemeinde angestellte Sozialpädagoge Daniel Friedrich war der Initiator für diesen Spielplatz und begeisterte mit seiner Idee auch das Bayreuther Stadtjugendamt.

Die Stadt Bayreuth stellte der Kirchengemeinde das von einem Bauern gepachtete Gelände zur Verfügung, richtete es her und sorgte für den Kanalanschluss, eine Umzäunung und einen Küchen- sowie Toilettencontainer.



Natürlich blieb das Wetter nicht so prächtig wie bei der Einweihung. Es kam der Herbst und der Winter. Damit die Kinder vor Schnee und Wetter geschützt waren, wurde ein Zelt aufgestellt. Aber das war natürlich ein Provisorium, das nur notdürftig vor Nässe und Kälte schützte. So machten sich die Verantwortlichen im Jahr drauf auf die Suche nach einer dauerhaften Lösung. Es sollte noch zwei Jahre dauern, bis sie verwirklicht werden konnte. Die Firma Markgraf stellte nicht mehr benötigte Container zur Verfügung. Diese mussten allerdings noch hergerichtet werden.



In unzähligen Stunden kleidete der mit der Arbeit des kids-Treff verbundene Zimmermann Peter Krauss für einen Freundschaftspreis mit Holz die Container innen aus. Ebenso unterstützten uns der Schreiner Matthias Herbolzheimer, sowie die Firmen Steinbach und Ofen Opel und Bauingenieurin Ina Schrievers als Bauleiterin, die einen Teil ihres Honorars spendete.

Die Containeranlage hat die Kirchengemeinde etwa 50.000 Euro gekostet. Das ist sehr, sehr günstig, aber für eine kleine Kirchengemeinde immer noch sehr viel Geld. Einen Großteil der Finanzierungslücke schloss die Markgrafstiftung, die Stadt Bayreuth durch einen Zuschuss, „Round Table“ Bayreuth mit der höchsten Spende ihrer Vereinsgeschichte, sowie die „Chemiker Spaßgesellschaft“.

So konnte am 12. Juli 2018 Dekan Jürgen Hacker die Containeranlage einweihen.

Mit finanzieller Unterstützung der Stadt Bayreuth und des Lions-Hilfswerkes Bayreuth-Kulmbach konnten neue Fenster sowie eine Außenholzverschalung auf die Container angebracht werden. So sehen die Container seit 2021 auch von außen wirklich sehr ansehnlich aus.

Dieter Opitz im März 2023





Auch ein WUNDER:
Das JUGENDZENTRUM FLUX



2006 ist unser Gemeindezentrum vergrößert worden. Wir haben jetzt mehr Platz. Danach ist unsere offene Kinderarbeit entstanden, die kids-Treff genannt wurde, später der Teen-Treff für Jugendliche. Und schon fing die Platznot wieder an. Wir haben im Kirchenvorstand alles Mögliche überlegt, aber keine gute Lösung gefunden. Bis es hieß: Die Sparkasse will ihre Filiale in der Neuen Heimat, hundert Meter von unserem Gemeindezentrum entfernt, schließen und verkaufen. Wir machten eine Anfrage bei der Sparkasse. Antwort: Es gibt schon einen Interessenten. Der Vertrag steht kurz vor der Unterzeichnung. Ein paar Monate später hörten wir: Diese Vertragsverhandlungen haben sich zerschlagen. Nochmals angefragt und ein für uns interessantes Angebot bekommen. Aber das Gebäude müsste natürlich umgebaut werden. Architekt Helmut Scherm hat für uns eine Kostenschätzung gemacht.

Ergebnis: das Projekt

würde uns geschätzt mindestens eine halbe Million Euro kosten.

Es war klar: Das geht nur mit Zuschussgebern und Spendern, die richtig viel Geld geben würden. Wir konnten und wollten keine neuen Schulden machen, denn wir hatten ja noch unsere alten für den Kirchenanbau abzutragen. Einige Jahre vorher hatte ich bei der Hilfsaktion „Sternstunden“ wegen eines Zuschusses für das Mobiliar der neuen Jugendräume im Anbau angefragt und ganz unkompliziert das gewünschte Geld erhalten. Nun bat ich sieben Jahre später „Sternstunden“ wieder um eine Spende. Diesmal sollten es aber nicht nur 10.000, sondern 306.000 Euro sein. Den Rest in Höhe von 170.000 Euro sollte uns der Bayerische Jugendring geben. Wir bekamen dann auch einen Bauzuschuss vom Dekanatsbezirk in Höhe von 20.000 Euro, eine Spende von der Sparkasse Bayreuth in Höhe von 5.000 Euro und natürlich auch noch Spenden von Privatpersonen.

Im Mai 2013 fragte ich bei "Sternstunden" telefo-

nisch nach, wie es denn nun mit unserem Antrag aussieht. Antwort: "Entweder sie kriegen das Geld oder sie kriegen es nicht." "Die dritte Möglichkeit wäre: Sie müssten nachbessern. Das wäre bei Ihnen nicht der Fall." Ich legte auf und wollte an einer Andacht über Psalm 138 Vers 8 weiter-schreiben. Da fiel mein Blick auf die erste Hälfte des Verses: "Der Herr wird meine Sache hinaus-führen." Das war für mich eine Zusage: Der Herr steht hinter meiner Sache. Es ist nicht nur meine, sondern auch seine Sache.

Tatsächlich: Von beiden Zuschussgebern bekamen wir die Zusage, dass sie das Projekt fördern wollten. Es wäre damit auch finanziert gewesen. Allerdings hatte die Geschichte einen Haken. Der Bayerische Jugendring sagte uns deutlich: Wir fördern nur eine Kirchengemeinde. "Sternstunden" machte uns klar: Wir fördern keine Kirchengemeinde, sondern nur ihren Förderverein. Das hieße also: Entweder kriegen wir von den einen oder von anderen das Geld, nicht von beiden. Und damit wäre das Projekt gestorben.

Ich muss gestehen: Ich war recht verzagt, ging rüber ins kids-Treff-Büro und erzählte Heike Meyer meine Not. Sie strahlte mich nur an und sagte, sie hätte gerade eine alte Predigt von einem gewissen Pfarrer Dieter Opitz gelesen. Die sollte ich auch mal lesen - und selbst glauben. Es war eine Predigt über die kanaanäische Frau. Und zum Schluss standen die Worte:

"Denn es gefällt Jesus, wenn man ihn beim Wort nimmt. Auch wir gefallen Gott, wenn wir ihm seine Verheißungen vorhalten und sprechen: „Herr, du hast gesagt: 'Wer da bittet, nimmt', oder 'Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten', jetzt erfülle doch bitte auch

Nichts gefällt Gott mehr, wenn wir von uns weg auf ihn, auf sein Wort schauen. Dann greift er auch ein. So erlebt es die Frau in unserer Geschichte. Jesus erhört ihre Bitte. Die Tochter wird gesund. Er hilft.

Die Glaubensgeschichte wird zur Hilfege-schichte, zur Rettungsgeschichte. Haben wir auch solche „Hilfegeschichten“? Gott antwor-tet bis heute auf kindliches Vertrauen. Diese Geschichte will uns Mut machen, großen Mut machen: Jesus will dir helfen.

Immer wieder habe ich es in meinem Leben erfahren dürfen: Gott hat mich unmittelbar durch ein Wort der Bibel angesprochen und er hat sich dazu gestellt, wenn ich nur ein biss-chen geglaubt habe. ...

Wenn wir Gott beim Wort nehmen, dann geschehen Wunder seines Eingreifens – auch in deinem und meinem Leben."

Diese meine eigenen Worte, die ich fünf Jahre vorher (14.9.08) gesagt habe, machten mir wieder Mut.

Ich rief sofort bei "Sternstunden" an und sprach das Problem ganz offen an. Und ich sagte auch: "Ich will ehrlich sein. Ich will mir keine Zuschüsse von Ihnen erschleichen." Ich hätte ja auch verschweigen können, dass das Projekt die Kirchengemeinde machen soll und nicht der Förderverein und drauf hoffen, dass "Sternstunden" vielleicht nichts merkt. Aber das wollte ich nicht. Und ich sagte auch: "Ich bin immer damit auch gut gefahren, wenn ich, gerade was finan-zielle Dinge angelangt, ehrlich und korrekt bin." Was würde der Mann am Telefon sagen? Er antwortete: "Das ist ja auch der biblische Weg!" Mit so einer Antwort hatte ich natürlich nicht gerechnet! Und er versprach, dass wir schon eine

Lösung finden werden. So geschah es auch. Der Förderverein sollte die Immobilie in Erbpacht erwerben. Und die Kirchengemeinde, bzw die Gesamtkirchengemeinde sollte den Umbau machen. Mit dieser Lösung waren sowohl "Stern-stunden" als auch der Bayerische Jugendring einverstanden.

So hat sich dieses Wort "Der Herr führt deine Sache" doch bewahrheitet.

"Flux", so sollte unser Jugendtreff heißen. Das bedeutet "Fluss" als physikalische Größe.

Bei meiner Einweihungsrede am 26. April 2014 sagte ich unter anderem folgende Worte: „Ich bin mir in diesen zweieinhalb Jahren (bis zur Einwei-hung) manchmal wie der Petrus vorgekommen, den Jesus aus seinem Boot herausgelockt hat, um mit ihm auf dem Wasser zu gehen. Ich habe das sichere Boot verlassen und mich einem unsiche-ren Element anvertraut und habe es nicht bereut. Es ist meine Überzeugung: Gott hat unserer Kirchengemeinde auf dem Silbertablett diese Chance für diesen Jugendtreff geschenkt und es wäre ein Fehler gewesen, wenn wir diese Chance nicht genutzt hätten. Ein Vers aus einem Lied von Johannes Falk ist mir für unser Unternehmen "Jugendtreff Flux" eingefallen: "Ich hab' lieber nasse Füße vom übers Wasser gehen, als aus dem trock'nen Boot dem Leben hinterherzusehen." Gut, nasse Füße habe ich, haben wir in den letzten zweieinhalb Jahren schon bekommen, aber wir sind nicht untergegangen. Und wir müssen uns nicht vorwerfen, dem Leben hinterher gesehen zu haben. Wir müssen nicht in der Zukunft sagen: Hätten wir doch damals dieses Projekt "Jugend-

treff" gewagt.“

Was noch nachzutragen ist: Der Förderverein Nikodemuskirche e. V. hat das Grundstück, auf dem der Jugendtreff steht, doch noch käuflich erworben. Es blieb uns nichts anderes übrig. Denn ein Besitzer eines Nachbargrundstückes, eine Immobilienfirma aus München, weigerte sich, einer, wie wir dachten, Formsache aus dem Erbrechtsvertrag zuzustimmen.

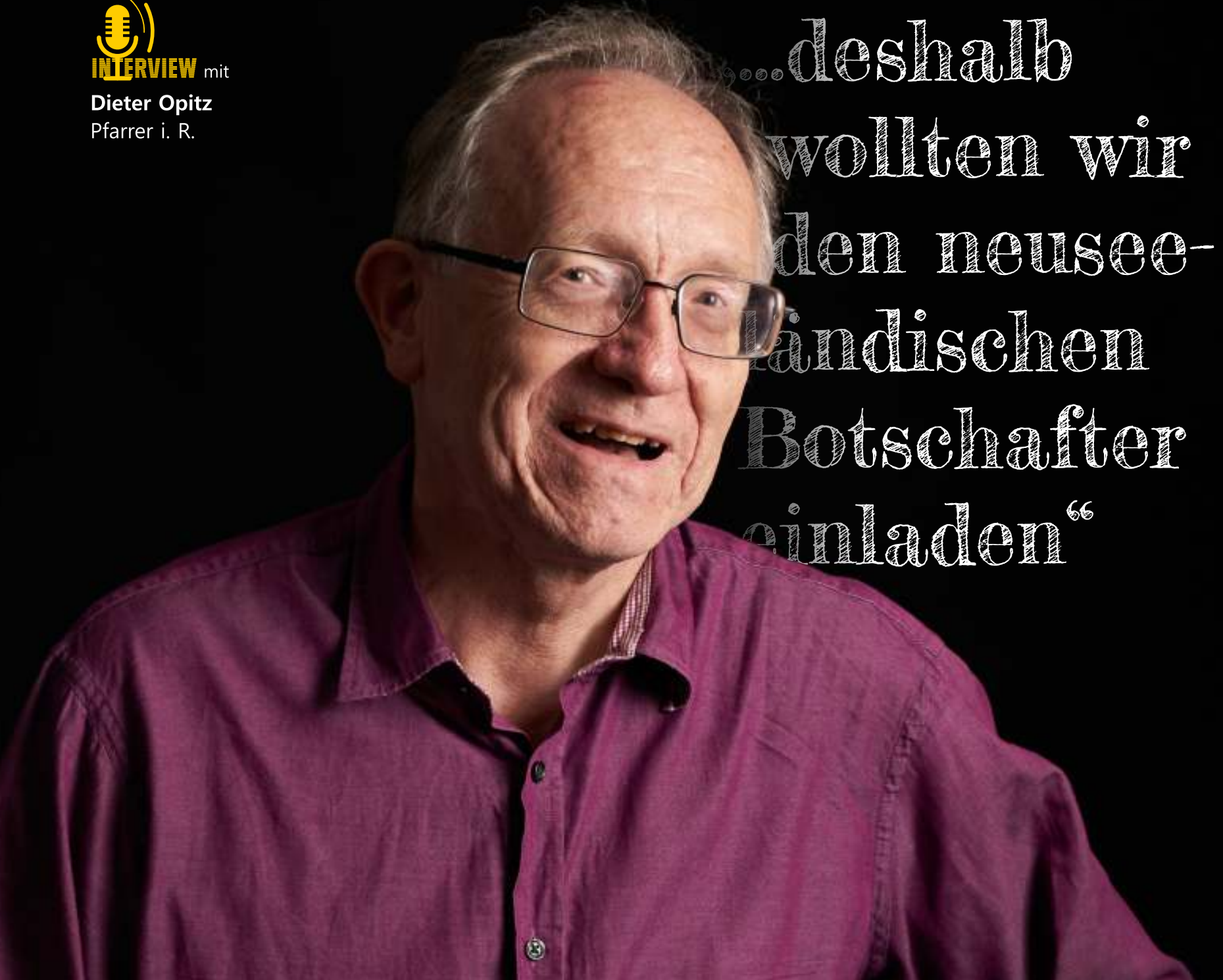
Dieter Opitz im März 2023



Heike Meyer

Martin Engelhardt (Leitung FLUX)

Daniel Friedrich



...deshalb
wollten wir
den neusee-
ländischen
Botschafter
einladen“

Kirchenanbau, kids-Treff, Kreuz&Quer: Dieter Opitz hat in mehr als einem Vierteljahrhundert sämtliche Großprojekte mit angepackt. Nach rund 1.000 Predigten tritt er als Gemeindepfarrer der Nikodemuskirche endgültig von der Kanzel ab – auch wenn nicht jedes Vorhaben klappte.

Ihr wohl markantestes Merkmal als Pfarrer kennen wahrscheinlich alle, die schon einmal einen Gottesdienst von Ihnen besucht haben. Um die Stimmung aufzulockern, beginnen Sie fast immer mit einem Witz. Wo haben Sie die her?

Dieter Opitz: Die sind meistens aus dem Internet. Zuerst schreibe ich meine Predigt fertig, am Tag vor dem Gottesdienst gehe ich sie dann noch einmal durch und suche nach Witzen zu dem jeweiligen Predigtthema, also zum Beispiel zu Vertrauen oder Einsamkeit. Ich erzähle übrigens auch nicht jedes Mal einen Witz. Ich erzähle keinen am Karfreitag, da gibt es nur gotteslästerliche. Ich erzähle keinen am Totensonntag, da gibt es nur makabre. Und an Konfirmationen auch nicht, da gibt es wahrscheinlich nur böse Witze über Konfirmanden. Kürzlich kam sogar ein ehemaliger Dekan zu mir, der Literatur zu Predigtvorbereitungen für Pfarrer verfasst, und sagte: Angeregt durch ihre Witze, schreibe ich gerade einen Aufsatz mit dem Titel ‚Der Witz im Gottesdienst‘.

Wie Ihr Vorgänger Walter Hager sind auch Sie als Pfarrer vom 1.000-Einwohner-Dorf Hartmannshof an die Nikodemuskirche gewechselt. Sind Sie ihm blind gefolgt?

Als ich im Oktober 1996 die Anfrage bekam, habe ich nicht gesagt: ‚Hurra, jetzt komme ich hier weg!‘, denn in Hartmannshof hat es mir sehr gut gefallen. Entscheidend war ein Wort aus dem Andachtsbuch von Spurgeon: ‚Wir würden vielleicht die Ruhe des Landlebens vorziehen, aber wenn wir in die Stadt berufen werden, dürfen wir ihr sicherlich den Vorzug geben, weil sie Raum für unsere Tatkraft bietet.‘

Diese Tatkraft hat sich ziemlich schnell entfaltet. Ein halbes Jahr nach Amtsbeginn haben Sie einen Jugendgottesdienst etabliert.

Das hat sich so ergeben. Ich kam nicht nach Bayreuth mit dem Plan, einen Jugendgottesdienst zu etablieren. Man sollte sich in einer neuen Gemeinde erst einmal auf sie einstellen und ihr nicht irgendetwas überstülpen, das nicht angebracht wäre. Auch beim Kreuz&Quer war ich zuerst sehr zögerlich. Erst meine Frau hat das forciert, sie hat gesagt: ‚Das machen wir jetzt.‘

Wenige Jahre später standen erstmals Überlegungen für den Kirchenanbau an.

2003 fragte mich der Architekt Helmut Scherm nach den Plänen, die der Kirchenvorstand schon seit drei Jahren hatte. Ich habe ihm geantwortet, dass ich keine Chance sehe, sie zu verwirklichen. Dann habe ich zu ihm gesagt: Wenn Du mir – es war Ende August – bis zu unserer 30-Jahr-Feier Anfang Oktober einen Entwurf lieferst, dann können wir es mal probieren.' Daraufhin hat er sich ins Zeug gelegt und tatsächlich einen Plan erstellt. Der wurde dann unter Riesenapplaus im Gottesdienst zur 30-Jahr-Feier vorgestellt.

Weil ein Großprojekt für Sie offenbar zu wenig ist, wurden quasi zeitgleich mit dem Kirchenanbau schon die nächsten Pläne geschmiedet: die für den kids-Treff.

Mit einem Modell des geplanten Kirchenanbaus gingen Herr Scherm und ich zum damaligen Oberbürgermeister Dr. Dieter Mronz. Dort sagte Herr Scherm plötzlich: ‚Der Herr Opitz hat ja auch vor, Offene Jugendarbeit zu machen.' Daraufhin dachte ich: ‚Was habe ich vor?' Ich konnte mich nicht erinnern, das mit Herrn Scherm so abgesprochen zu haben. Ich war zunächst sehr skeptisch, was das Thema Offene Jugendarbeit anbelangt, auch wenn dafür städtische Zuschüsse in Aussicht gestellt worden waren. Erst als ich das Konzept der sozial-missionarischen Jugendarbeit von Sabine Ball in Dresden vor Ort kennenlernte, stand ich voll hinter dieser Idee.



*„Lobe den HERRN,
meine Seele, und vergiss nicht,
was er dir Gutes getan hat:
der dir alle deine Sünde vergibt
und heilet alle deine Gebrechen.“*

*Dieses Bibelwort aus dem
Psalm 103 Vers 2 begleitet
mich nun schon seit über
50 Jahren.*

*Auf einer Jungsfreizeit der
Gruppe Luther im Jahr
1972 erfuhr ich erstmals
im Alter von 15 Jahren
die vergebende Liebe
Gottes - durch das Lesen
dieses Psalmwortes.*

*Seitdem hat mich dieser
Vers immer wieder daran
erinnert, nicht zu verges-
sen, dass Jesus mein
Heiland ist, der mir nicht
nur immer wieder meine
Schuld vergeben, sondern
auch verschiedene Krank-
heiten und Verletzungen
oft auf wunderbare Weise
geheilt hat.*

Der kids-Treff wuchs im Laufe der Jahre immer weiter. Neben den Räumen im Flux entstand auch der Abenteuerspielplatz KIWI. Die Abkürzung für Kinderwiese ist ja auch der Spitzname für die Einwohner von Neuseeland.

Genau. Um die Öffentlichkeit auf die KIWI aufmerksam zu machen, wollten wir deshalb den neuseeländischen Botschafter aus Berlin zur Einweihung einladen. Leider wurde daraus nichts. In einem Schreiben teilte man uns damals mit, dass man von der Idee zwar sehr angetan wäre, aber der Posten des Botschafters momentan nicht besetzt sei.

Als Pfarrer der Nikodemuskirche haben Sie viele Projekte angestoßen. Welche Situation war für Sie besonders herausfordernd?

Die letzten drei Jahre mit Corona waren schon sehr schwierig. Ich merke heute, dass der Gottesdienstbesuch nicht mehr so gut ist wie vorher. Jetzt, wo wieder mehr Leute kommen könnten, habe ich den Eindruck, manche haben sich vielleicht auch verabschiedet. Einige verfolgen den Gottesdienst per Stream, das ist natürlich okay – wobei ich andererseits denke, dass da auch bei denen, die eigentlich kommen könnten, ein bisschen Faulheit mit dabei ist.

Ab 1. September wird Thomas Hofmann als Gemeindepfarrer die Nikodemuskirche leiten. Was wünschen Sie Ihrem Nachfolger?

Wie überall ist auch unsere Kirchengemeinde geschrumpft. In diesen entkirchlichten Zeiten wünsche ich ihm, dass er viele gute Ideen und den Geist Gottes hat. Und dass Gott seine Arbeit segnet. 

„Der kids-Club ist ein Feuerwerk für die Kinder“

Schon als Jugendliche merkt Heike Meyer, dass viele Kinder im Stadtteil „Neue Heimat“ benachteiligt sind. Nach einer Erzieherausbildung und einem Studium der Sozialen Arbeit wird sie Mitgründerin des heutigen kids-Treff.

Bis heute hat der kids-Treff mehr als 800 Kinder erreicht. Es gibt wahrscheinlich niemanden, der mehr Kinder in diesem Stadtteil kennt als Sie. Wie sehen denn die oft zitierten „schwierigen Bedingungen“ konkret aus, die hier teilweise in den Familien herrschen?

Heike Meyer: Das ist ganz unterschiedlich. Es gibt viel Armut, beengte Wohnverhältnisse, Ein-Eltern-Familien, Alkoholismus und vereinzelt auch Gewalt. Manchmal sind Eltern auch einfach überfordert, so dass sie kaum Interesse an ihren Kindern zeigen. Ein Mädchen erzählte mir unter Tränen, dass ihre Mama nicht mal vom Laptop aufschaut, wenn es nach Hause kommt und Hallo sagt. Einen Jungen fragte ich einmal, wie es denn in der Schule gewesen sei. Dann hat er mich angeschaut: ‚Interessiert dich das wirklich?‘ Das fand ich ziemlich krass. Manche Eltern wissen auch gar nicht, wo ihr Kind am Nachmittag ist.

In Verbindung mit einer Zuschuss-Zusage der Stadt zum Kirchenanbau wurde die Nikodemuskirche dazu verpflichtet, Offene Jugendarbeit anzubieten. Wie wurde die Sache damals angegangen?

Pfarrer Dieter Opitz hat drei Sozialpädagogen aus der Gruppe Luther zu sich eingeladen und uns nach Vorschlägen dafür gefragt. Die allgemeine Stimmung war, eher ein kleines Angebot zu entwickeln, was ausschließlich mit Ehrenamtlichen zu stemmen gewesen wäre. Daraufhin sagte ich nur: Also ich denk' das viel größer!

Woher kam der Enthusiasmus?

Direkt vor dem Treffen hatte ich ein Buch über das Dresdner Projekt von Sabine Ball (Gründerin von „Stoffwechsel“, 80 Mitarbeitende; Anm.d.Red.) gelesen und dachte mir: So etwas bräuchten wir hier auch! Zu dem Treffen in der Nikodemuskirche nahm ich das Buch gleich mit. Und der Dieter ist – und das finde ich echt stark an ihm – immer offen für neue Gedanken. Er las dieses Buch und fing danach auch Feuer.

Der kids-Club war das erste Angebot, das im September 2006 an vier Samstagen hintereinander gestartet ist. Wie haben die Kinder davon erfahren?

Anfangs durch Aktionen auf der Straße, da kannten wir ja noch kaum Kinder. Später sind wir dann jedes Mal zu den Kindern nach Hause gegangen, von denen wir Adressen hatten, haben geklingelt, und die kids-Club-Einladung persönlich abgegeben. Irgendwann waren es 150 Kinder, die wir so eingeladen haben. Es war manchmal eine mühsame Arbeit, aber auf jeden Fall lohnenswert. Für die Kinder war es ganz besonders, dass wir zu ihnen nach Hause kamen. Teilweise besuchten die Kinder den kids-Club auch noch, obwohl sie schon in andere Stadtteile gezogen waren. Der kids-Club ist einfach ein Fest für die Kinder, ein echtes Feuerwerk.

Auch dank der Unterstützung von Bäckereien und der Tafel wurde im Laufe der Zeit auch etwas zu Essen angeboten...

...weil wir irgendwann merkten, dass die Kinder immer richtig Hunger hatten. Anfangs konnten wir uns abends ein paar übrige Kuchenstücke von der Bäckerei holen. Wir haben sie klein geschnitten, auf Untertassen verteilt und den Kindern gegeben. Seit 2008 gab es für die Kinder dann ein richtiges Abendessen. Dabei saßen wir als Betreuer mit an den Tischen, weil wir den Kindern ein möglichst familiäres Umfeld bieten wollten. Gemeinsam mit einem Erwachsenen zu essen – das haben die Kinder total genossen, das war für sie das Höchste, weil manche das von zu Hause gar nicht kennen.

„Du hast Gnade vor meinen Augen gefunden und ich kenne dich mit Namen.“

„Du brauchst dich nicht zu fürchten, kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch sein Reich zu geben.“

Diese beiden Zusagen sind mir ganz besonders wichtig und haben mich schon oft getröstet und ermutigt.

Der 2. Vers ist mir in einer sehr schwierigen Situation in unserem ersten kids-Treff-Jahr gegeben worden und wir haben immer erlebt, dass Gott für seine kleine Herde gesorgt hat 😊



Die Angebote sind immer weitergewachsen. Die Kinder konnten später auch gleich nach der Schule für die Lernhilfe in die Nikodemuskirche kommen, anstatt nach Hause zu gehen.

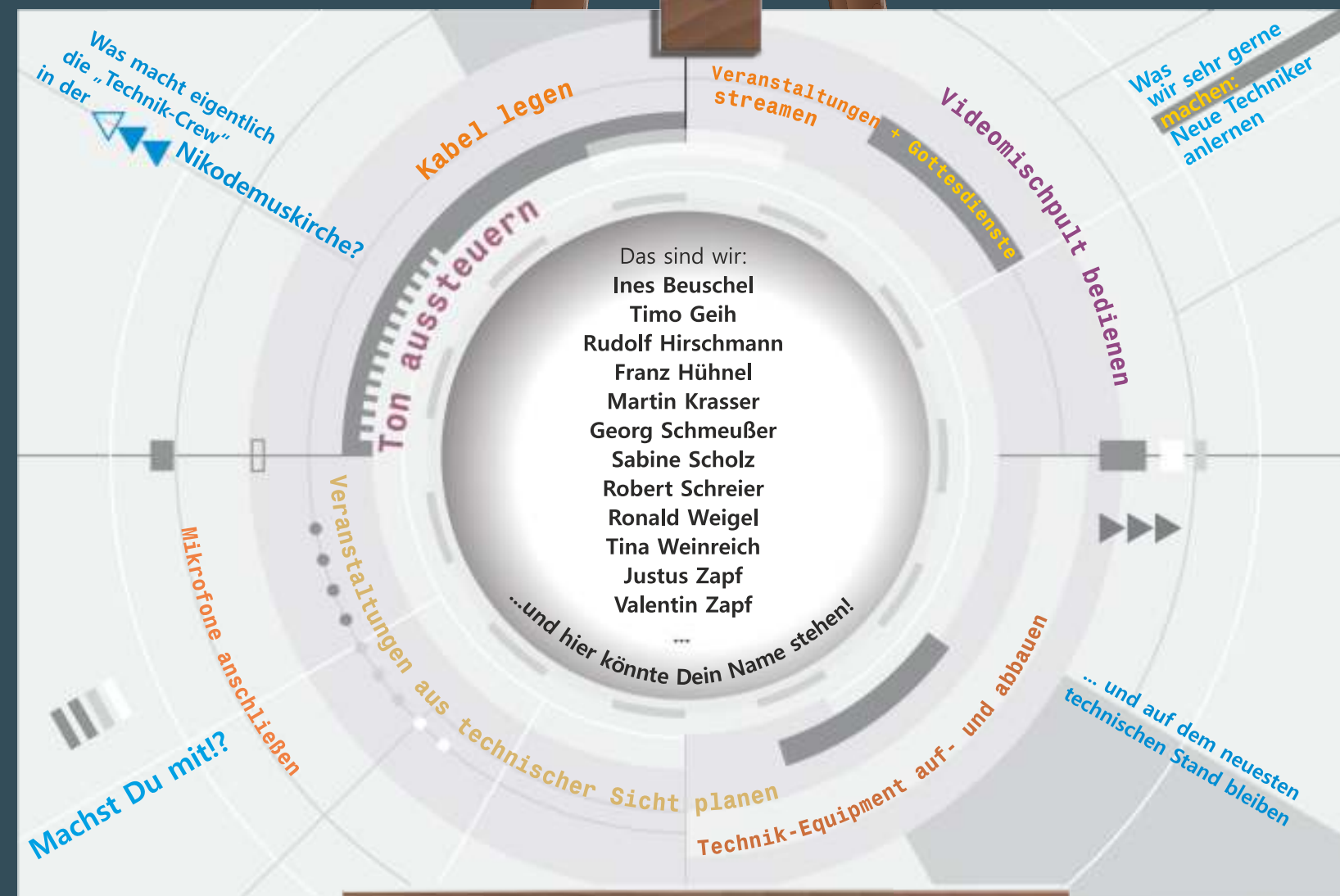
Die Kinder können bei uns Hausaufgaben machen und bekommen vorher ein warmes Mittagessen. Für manche Kinder waren und sind wir hier Familie – auch wenn wir natürlich kein Familienersatz sein wollen. Aber wir sind gerne bereit, den Kindern das zu geben, was sie in ihren Familien nicht bekommen.

Wie lautet denn eines der wesentlichen Ziele Ihrer Arbeit?

Wir wollen den Kindern durch unsere Arbeit Liebe, Wertschätzung und Geborgenheit vermitteln, sie ermutigen und fördern. Die Kinder sollen bei uns ein sicheres und familiäres Umfeld erleben, in dem sie sich gut entwickeln können. Und es ist unser Ziel, dass die Kinder Jesus kennen lernen und ihn als Freund erleben, dem sie alles sagen können. Dazu erzählen wir ihnen vom Glauben und wollen die Liebe Gottes, die wir selbst erlebt haben, in Wort und Tat weitergeben.

Sie waren einst die einzige Hauptangestellte, inzwischen ist das Team zu viert und bis zu 40 Ehrenamtliche haben außerdem regelmäßig mitgeholfen. Wie kräftezehrend ist der Job für Sie?

Für mich war es schon immer wundervoll, mit Kindern zusammen zu sein, weil sie so echt und einzigartig sind. Mit unseren Kindern zu arbeiten ist für mich ein Vorrecht und eine helle Freude – auch wenn es natürlich mal anstrengend ist, oder man immer wieder die Nöte der Kinder mitbekommt. Aber die Kinder geben einem auch viel zurück und man spürt an vielen Kleinigkeiten, wie dankbar sie für unsere Angebote, besonders aber für die Zuwendung sind. Selbst wenn es mir mal nicht so gut geht, gehe ich jeden Tag gern auf die Arbeit. Ich kann mir keine schönere Aufgabe vorstellen. 🎙️



Als wir zum ersten Mal in Schwäbisch Gmünd zur Freizeit waren, hat uns das Kirchencafe nach dem Gottesdienst sehr angesprochen. Nach kurzen Überlegungen mit Herrn Pfarrer Opitz stand schnell fest: So ein Kirchencafe wäre doch auch in der Nikodemuskirche eine gute Sache.

Gesagt, getan!

Nach dem Gottesdienst gab es jetzt ca. vier Mal im Jahr für die Besucher die Möglichkeit noch etwas dazubleiben. In gemütlicher Atmosphäre bei Kaffee, Tee und Plätzchen war so mancher da, um sich zu unterhalten oder sich über das Gehörte auszutauschen.

Corona hat uns, wie vielem anderen, auch hier einen „Strich durch die Rechnung“ gemacht. Wir hoffen, dass ab Herbst wieder ein Kirchencafe stattfinden kann – und freuen uns schon jetzt auf viele Besucher!



Euere Kaffeetanten

Kirchencafe

Der Kirchenvorstand – ein Rätsel?

Nein, nicht was Sie jetzt denken...

Der Kirchenvorstand ist weder sich selbst noch anderen (hoffentlich) ein Rätsel. Die Zusammenarbeit der Vorstandsmitglieder mit den jeweiligen Pfarrern war und ist von einer vertrauensvollen, respektvollen und liebevollen Gemeinschaft geprägt. Man kennt sich und man schätzt sich. Zum Teil ja schon seit vielen Jahrzehnten.

Es ist nur so, jede seriöse Jubiläumszeitschrift braucht auch eine Spiele- bzw. zumindest eine Rätselseite.

Und hier sind die Damen und Herren des aktuellen Vorstands zusammen mit Pfr. i. R. Opitz die dankbaren Akteure.



Sie sollen die entsprechenden Personen spielerisch etwas näher kennenlernen. Wir haben daher talentierte junge Künstler aus dem kids-Treff gebeten nach mehr oder weniger willkürlich ausgewählten Vorlagen die „Rätsel“-Figuren nachzuzeichnen...

Und nun dürfen Sie ganz einfach auf der nächsten Doppelseite die richtige Zeichnung der entsprechenden Person zuordnen.

Die Aufgabe ist tatsächlich für die Zeichner scheinbar keine besondere Herausforderung gewesen. Wir haben in nahezu fast jedem Fall verblüfft festgestellt, wie großartig die einzelnen Zeichner die Vorstandsmitglieder „eingefangen“ haben. Die einzige Ausnahme (wir wissen nicht, ob es vielleicht an der Vorlage gelegen hat – hier können wir auch nur rätseln) ist bei ... – Ach, finden Sie es selbst heraus ...

Unsere Künstler sind jedenfalls „Ganz große Klasse!“, findet das Rätselteam des kids-Treff einstimmig!

Hintergrund:

Der Kirchenvorstand wird jeweils für sechs Jahre gewählt. In der Gemeinde der Nikodemuskirche setzt er sich aus dem Pfarrer, sechs gewählten und zwei berufenen Ehrenamtlichen zusammen. Die Ersatzkirchenvorsteherinnen und -vorsteher unterstützen das Gremium in beratender Funktion.

Die Verantwortungsbereiche umfassen die Ordnung der Gottesdienste, die Verwaltung der Gelder, die Personalverantwortung bis zu den Gemeindegruppen und der sozialen Jugendarbeit des kids-Treffs.

Wohin der Weg der Kirchengemeinde in den nächsten Jahren gehen wird, das entscheiden der Pfarrer und der Kirchenvorstand. Das ist eine große, umfassende Aufgabe, die unter dem Gebet um die Führung durch den Heiligen Geist steht.

Die Künstler:
Anna - 7 Jahre
Emilia - 8 Jahre
Georgina - 8 Jahre
Hira - 8 Jahre
Zlata - 9 Jahre
Evelina - 10 Jahre
Ilias- 10 Jahre
Sven - 10 Jahre



Nicht im Bild:
Walter Beuschel
Annette Urban
(Ersatzkirchenvorstände)

KV - Wahlperiode 2018 bis 2024
Pfarrer i. R. Dieter Opitz
(bis 28.2.23 Vorsitzender des KV)
Christina Glaser bis 2019,
dann Katharina Göbel
Marion Gubitz
Franz Hühnel
Ursula Jaeger
Georg Schmeuß
Erhard Steinlein
Annette Urban bis 2020,
dann Johann Reichstein
Sigrid Wendel

Tobias Wamser
Sigrid Neumeier
Monika Schreier
(Ersatz-Kirchenvorstände)



Noch'n Witz

Wer die Gottesdienste, die ich gehalten habe, öfters besucht hat, wusste, was zu Beginn kommt: Ein Witz. Ich weiß gar nicht mehr, wann und warum ich mit diesem liturgischen Element angefangen habe. Vielleicht hing es mit dem von mir sehr geschätzten Pfarrer Theo Lehmann zusammen, der in seinen Jugendgottesdiensten die Predigten immer mit einem Witz begann. Auf jeden Fall habe ich sehr schnell gemerkt: Der Gemeinde tut es gut, etwas Lustiges zu Beginn eines Gottesdienstes zu hören. Nur bei drei Gottesdiensten erzählte ich keinen Witz: Bei dem am Totensonntag. Da gibt es nur makabre Witze. Dann am Karfreitag. Da gibt es nur gotteslästerliche. Und bei der Konfirmation. Die gehen meist auf Kosten der jungen Leute, die da konfirmieren.

Ich habe natürlich nicht nur irgendwelche Witze erzählt. Mein Anspruch war immer, dass sie zum Thema des Gottesdienstes, bzw. der Predigt passen sollten. „Woher nehme ich denn diese vielen Witze?“, werden Sie jetzt vielleicht fragen. Natürlich gibt es jede Menge Witzebücher, die ich aber sehr schnell ausgeschlachtet habe. Aber da gibt es ja noch Google. Die allermeisten Witze habe ich tatsächlich gegoogelt. Ich gab immer zwei Suchbegriffe ein. Der erste lautete natürlich „Witze“. Und der zweite war in der Regel ein passendes thematisches Stichwort aus meiner Predigt. Mit der Zeit habe ich ein gewisses Geschick darin entwickelt, die Stichworte auszuwählen, bei denen man fündig wird. Natürlich war es nie so, dass ich zuerst den Witz gefunden, und dann die Predigt geschrieben habe. Es war schon umgedreht.

Und manchmal liefert einem das Leben eine Steilvorlage für einen Witz. Es ist tatsächlich einmal Folgendes passiert:

Gerade bei den Ostergottesdiensten legte ich großen Wert darauf, mindesten einen passenden Witz zu erzählen. Da stieß ich auf eine lustige Geschichte, die sich in Russland zugetragen hat. Ein Deutscher ist zu Besuch bei russischen Freunden mit guten Deutschkenntnissen. Er möchte seine Freunde mit seinen neu erworbenen russischen Vokabeln überraschen. So grüßt er an Ostern mit dem typischen russischen Gruß: „Mir wam!“, auf Deutsch „Friede sei mit euch!“ Der überraschte Freund antwortete nun auf Deutsch: „Mir kalt!“ Nun nahm ich mir vor, meine Organistin mit diesem Ostergruß zu überraschen. Als Russlanddeutsche konnte sie natürlich auch gut Russisch. Ich ging vor dem Ostergottesdienst in die Sakristei und begrüßte sie mit den Worten: „Mir wam!“ Meine Organistin stutzte einen Moment und sagte dann: „Mir kalt!“ Als ich ihr erklärte, was und warum ich es sagte, schütteten wir uns beide aus vor Lachen.

Hier ein paar Witze, die ich zu Beginn von Gottesdiensten erzählt habe, zunächst zwei zum Thema „Sünde“ und „Beichte“:

"Was für Sünden soll ich ihnen eigentlich bekennen, Herr Pfarrer?" sagt ein Mann im Beichtstuhl. "Jeden Abend gehe ich pünktlich um 9 Uhr ins Bett, ich habe nichts mit Frauen, ich trinke nicht, ich stehle nicht, ich tue keiner Fliege etwas zu Leide und ich gehe jeden Sonntag in den Gottesdienst!" - "Gut, mein Sohn, aber das wird sich wohl leider alles ändern, wenn du hier rauskommst!" unterbricht ihn der Gefängnispfarrer.

Ein Mann geht zur Beichte, und als er mit seinem Sündenregister fertig ist, fragt ihn der Pfarrer, was er von Beruf sei. "Ich bin Artist!" sagt der Mann. "Und was machen sie da?" fragt der Pfarrer. "Das lässt sich schwer erklären, das kann ich ihnen aber zeigen." Und der Mann geht hinaus aus dem Beichtstuhl und schlägt einen Doppelsalto. Nach dem Artisten kommt eine ältere Frau, die nur mit Mühe laufen kann in den Beichtstuhl und sagt gleich am Anfang: "Gell, Herr Pfarrer, mir legen sie nicht so eine harte Buße auf, wie dem vor mir!"

Dann eine lustige Geschichte zum Thema „Gebet“, die so passiert sein soll:

Ein Pfarrer hatte eine kleine Katze. Damit ihr nichts passiert, während er unterwegs ist, hielt er sie immer im Haus. Doch eines Tages passierte es: Der Pfarrer hatte ein Fenster offen gelassen - und die Katze war weg! Verzweifelt suchte er sie überall - und fand sie im Garten. Sie saß auf einem jungen Baum, auf den sie zwar hinaufgekommen war, aber nun nicht mehr herunterkam. Da kam dem Pfarrer eine Idee, wie er die Katze retten könnte: Er ging in die Garage, fuhr seinen alten VW-Käfer rückwärts in den Garten hin zu dem Baum, nahm ein dickes Seil, band es so weit oben am Baum fest als möglich, band das andere Ende an der Stoßstange seines Wagens fest und begann dann langsam damit, nach vorne zu fahren. Langsam bog sich der Baum zur Erde. Fast war es schon so weit, dass die Katze runterspringen konnte - da passierte es:

Peng - das Seil riss, der Baum schnellte zurück und die Katze flog - zisch! - in den Himmel. Der Pfarrer war am Boden zerstört. Seine geliebte Katze! Am nächsten Tag, immer noch ganz geknickt, ging der Pfarrer zum Einkaufen. In Gedanken schlich er durch die Regalreihen, als er



aus dem Augenwinkel Frau Maier wahrnahm, ein treues Gemeindeglied. Der Pfarrer stutzte: Stand sie nicht am Hunde- und Katzenfutterregal? Aber Frau Maier hatte doch gar kein Haustier! Etwas verunsichert sprach er Frau Maier an: "Ja Frau Maier, haben sie jetzt ein Haustier?" "Herr Pfarrer, sie werden nicht glauben, was uns gestern passiert ist! Ich saß mit meiner kleinen Tochter im Garten. Sie sagte immer wieder: `Mama, ich hätte so gerne eine Katze!' Ich habe ihr dann erklärt, warum das nicht geht. Da hat sie gesagt: `Dann bitte ich halt den lieben Gott, dass er mir eine Katze schenkt!' Dann hat sie die Hände gefaltet, gebetet - und Herr Pfarrer, sie werden nicht glauben, was dann passiert ist! Dann kam eine kleine Katze aus dem Himmel geflogen und landete direkt vor uns auf dem Rasen! Herr Pfarrer, sie glauben ja gar nicht, wie das unser Gebetsleben revolutioniert hat!

Passend zu „Mose“ und „Männer“

Forscherinnen haben herausgefunden, warum Moses mit dem Volk Israel 40 Jahre durch die Wüste zog: Männer konnten noch nie nach dem Weg fragen.

Zum Thema „Arroganz“ erzählt:

Ein englisches Schlachtschiff kreuzt im Kanal. Plötzlich entdeckt man auf der Brücke ein entferntes Licht. Der Admiral des Schlachtschiffes lässt ein Signal senden: "Weichen Sie aus um 15 Grad nach Osten!" -Prompt kommt die Antwort: "Wir weichen nicht aus! - Drehen Sie um 15 Grad nach Westen ab!" – Darauf lässt der Admiral verärgert das Signal senden: "Ich bin ein englischer Admiral - weichen Sie aus um 15 Grad nach Osten!" - Wieder kommt die prompte Antwort: "Ich bin ein einfacher Seemann. Wir weichen nicht aus! - Drehen Sie um 15 Grad nach Westen ab!" Das Licht kommt immer näher. Jetzt wird der Admiral wirklich böse. Er lässt das Signal senden: "Weichen Sie aus um 15 Grad nach Osten! Dies ist ein englisches Schlachtschiff. Wenn Sie nicht sofort um 15 Grad nach Osten ausweichen, dann eröffnen wir das Feuer!" - Darauf die Antwort: "Wir weichen nicht aus! - Drehen Sie um 15 Grad nach Westen ab – dies ist ein Leuchtturm!"

Dann einer, der zu Ostern passt:

Nachdem Jesus im Grab von Josef von Arimat-häa beigesetzt wurde, empört sich dessen Frau darüber und hält ihrem Mann vor, dass die Grabstätte doch eigentlich für sie beide gedacht war. Da beruhigt Josef sie und entgegnet ihr: "Mach dir keinen Kopf, es ist eh nur für 3 Tage!"

Mein Witz bei meinem Abschieds-gottesdienst:

Ein Pfarrer geht in den Ruhestand. Er tröstet die versammelte Gemeinde: „Seid nicht traurig! Ihr werdet einen guten neuen Pfarrer bekommen!“ Daraufhin eine Stimme aus der Gemeinde: „Das hat man uns das letzte Mal auch schon versprochen!“

Passend zum Thema „Dummheit“

Ein Betrunkener wankt durch die Stadt und durchsucht aus Jux die Mülltonnen, ob er was finden kann, was er braucht. In einem Container liegt ein Spiegel. Als er dort hineinsieht, erschreckt er sich zu Tode und ruft sofort die Polizei. Den ankommenden Beamten teilt er mit: "In dem Container liegt jemand!" Der Polizist beugt sich in den Container und sagt zu seinem Kollegen: "Mensch Paule, ich werde verrückt, es ist einer von uns!"

Passend zum Thema „Vertrauen“

Die Putzfrau der Bank kündigt: "Chef, Sie haben einfach kein Vertrauen zu mir!" "Was wollen Sie denn eigentlich?" entgegnet der Direktor. "Ich lasse ja sogar die Tresorschlüssel offen herumliegen!" "Schon", meint die Putzfrau, „aber keiner passt!“

Den habe ich mal zum Reformationsfest erzählt:

Zwei Freunde treffen sich. Erzählt der eine: "Du, ich habe gerade eine alte Bibel in den Müll geworfen. Irgendeine Guten.." "Doch nicht etwa eine Gutenberg?", fragt der andere daraufhin entsetzt. "Spinnst du völlig? Mensch, die ist doch Millionen wert!" Doch der Bibelwerfer entgegnet beruhigend: "Selbst, wenn das der Fall wäre. Bei meiner sicher nicht." "Und wieso das?", fragt ihn sein Freund. "Nun, irgendein Martin Luther hat die Seitenränder mit seinen Bemerkungen vollgeschmiert.“

Zum Thema „Frömmigkeit“ passt der:

Ein alter Mönch pilgert mit einem Novizen auf dem Jakobsweg. Abends schlagen sie ein Zelt auf. In der Nacht wacht der Alte auf, sieht die Sterne am Himmel und weckt den jungen Mann: "Schau nach oben und sag mir: Was siehst du?" "Ich sehe den Himmel, Vater, und unendlich viele leuchtende Sterne." "Und, was sagt dir das?", fragt der Mönch. "Dass Gott der Schöpfer des Himmels ist. Er hat diese unendlichen Weiten erschaffen. Es sagt mir aber auch, dass er uns kleine Menschen nicht vergessen hat." "Ach, du junger Bruder", stöhnt der Mönch, "mir sagt es, dass unser Zelt gestohlen wurde.“

Zum Thema „Gottesdienst“ zwei Witze:

Beim Gottesdienst klopft der Pfarrer vor dem Evangelium ans Mikrofon und sagt: "Hier stimmt etwas nicht mit dem Mikro." Da tönt es liturgisch routiniert aus 200 Kehlen: "Und mit deinem Geiste."

Drei Frauen beklagen sich über den schlechten Kirchenbesuch. Die erste sagt: „Bei uns kommen, wenn es hoch kommt, nur noch 10 Personen in den Gottesdienst.“ Die Zweite: „Bei uns ist es noch schlimmer. Da kommen nur noch Drei.“ Die Dritte: Und bei uns ist es am Schlimmsten. Wenn der Pfarrer „Geliebte Gemeinde“ sagt, werde ich rot.“

Passend zum Thema „Mission“:

Taufe eines Eingeborenen: „Du bist jetzt ein Christ und du bekommst einen neuen Namen: Von nun an heißt du nicht mehr Omoro, sondern dein Name ist Johannes. Als Christ musst du die zehn Gebote befolgen und darfst freitags statt Fleisch nur noch Fisch essen!“ Als er am folgenden Freitag seinen Täufling besucht, genießt dieser gerade einen köstlichen Ziegenbraten. Gegen den Vorwurf des Missionars wehrt sich Johannes vehement: „Pater, ich habe alles gemacht wie Sie. Ich habe die Ziege mit Wasser besprengt und gesagt: 'Von nun an heißt du nicht mehr Ziege, sondern dein Name ist Fisch.'“

An Erntedank erzählt:

Ein Bauer wurde zu 60 Tagen Gefängnis verurteilt. Seine Frau schrieb ihm wütend einen Brief: 'Jetzt, wo Du im Knast sitzt, erwartest Du wohl, dass ich das Feld umgrabe und Kartoffeln pflanze? Aber nein, das werde ich nicht tun!' Sie bekam als Antwort: "Trau dich bloß nicht das Feld anzurühren, dort habe ich das Geld und die Gewehre versteckt!" Eine Woche später schreibt die Bäuerin erneut einen Brief: "Jemand im Gefängnis muss Deinen Brief gelesen haben. Die Polizei war hier und hat das ganze Feld umgegraben, ohne Etwas zu finden." Da schreibt ihr Mann zurück: "Gut, dann kannst Du ja jetzt die Kartoffeln setzen!"

Passend zum Thema „Dankbarkeit“:

Ein gutherziger Mann gibt einem Bettler, der auf der Straße sitzt, regelmäßig eine Spende. Eines Tages sagt der Bettler: „Darf ich dir eine Frage stellen? Vor zwei Jahren hast du mir jedes Mal zehn Euro gegeben. Letztes Jahr waren es nur noch fünf. Und seit einem Jahr ist es nur noch einer. Woher kommt das?“. „Nun ja“, sagt der großzügige Spender. „Vor zwei Jahren war ich noch Single. Letztes Jahr habe ich geheiratet und seit Januar hab ich einen Sohn“. Der Bettler ist höchst verärgert. „Und wie kommen Sie dazu“, fragt er wütend, „Ihre Familie von meinem Geld zu ernähren?“

Ein herzliches Dankeschön!

Diese Festzeitschrift lebt von ihren Beiträgen und Erzählungen. Von vielen großartigen Fotos und der Kreativität aller Beteiligten.

Und sie erzählt von dem Vertrauen und dem Mut vieler Verantwortlicher, Mitarbeiter und Helfer in der Kirchengemeinde ihre ganz persönlichen Geschichten mit Gott zu erleben und ihre Arbeit auch in seine Hände zu legen ...

So entsteht echte Gemeinschaft.

Ein großes und herzliches Dankeschön für Alles und an Alle, welche die Nikodemuskirche und damit auch dieses Jubiläumsheft mit Leben erfüllen! Würden wir tatsächlich Alle zumindest hier aufführen, gäbe eine sehr lange Liste. Auch wenn nicht jeder Erwähnung hier findet. Ihr seid das Rückgrat und das Herz der Gemeindegemeinschaft!



Stellvertretend für Viele haben Einige von euch einen Artikel für diese Festzeitschrift geschrieben oder Bilder gemalt. Es sind dies Georg Schmeuß, Helmut Scherm, Elisabeth Partenfeller, Erhard Steinlein, das Ehepaar Eger, Kirstin Freitag, Thomas Jaeger, unser Kigo-Team, unser Besuchsdienst, das Technikteam, das Kirchencafé-Team, die jungen Künstler vom kids-Treff und Kristine Gruber. Ganz herzlicher Dank an euch alle für eure ausnahmslos sehr guten Beiträge.

Nicht vergessen möchte ich, mich für die wert-schätzenden Grußworte von Oberbürgermeister Thomas Ebersberger, Regionalbischofin Dr. Dorothea Greiner und Dekan Jürgen Hacker zu bedanken. Es freut mich, dass Kommune, Dekanatsbezirk und Kirchenkreis die Arbeit unserer Kirchengemeinde mit Wort – und auch mit Tat – unterstützen.

Besonderer Dank geht auch an Micha Dörsch für die wertvolle technische Beratung in der Bildbearbeitung. Seine Hilfe hat diesen Arbeitsbereich sehr unterstützt.

Ein zentrales Element der Broschüre sind sicher die beeindruckenden Interviews. Hier gilt ein großer Dank den Interviewten für ihr freimütiges Erzählen und im Besonderen dem Interviewer, der seine Fragen immer perfekt auf den Punkt brachte, als auch dem anspruchsvollen Fotografen, der die Interviews mit den Portraits erst gelungen abgerundet hat.

Karsten Engelhardt aus Großostheim hat als Inhaber einer Kommunikationsdesign-Agentur das Konzept dieser Broschüre und – mit Liebe zum Detail – das Layout erarbeitet. Als gebürtiger Bayreuther floss bei ihm auch viel Herzblut in dieses Jubiläumsheft. Es war ihm ein großes Anliegen, das, was Gott in den vergangenen 50 Jahren seit Bestehen der Nikodemuskirche in unserer Gemeinde getan hat, ansprechend in dieser Broschüre zu präsentieren. Das ist ihm auch gelungen. Ganz herzlicher Dank an ihn für seine großartige Arbeit!

Pfarrer i. R. Dieter Opitz

Vor kurzem lernte ich, dass Pfarrer „i. R.“ nicht „im Ruhestand“ sondern „in Rufbereitschaft“ bedeutet. Obwohl sich Pfarrer i. R. Dieter Opitz seit über 4 Monaten im Ruhestand befindet, musste er nicht erst gerufen werden. Im Gegenteil! Er war die treibende Kraft, die diese Festschrift erst ermöglichte. Und wie man es von ihm gewohnt ist: Eher unauf-geregt im Hintergrund, aber umso arbeits-reicher und produktiver in der Umsetzung. Auch wenn jetzt Pfarrer i. R. Opitz wider-sprechen wird: Im Grunde ist es „seine“ Festschrift mit zusätzlichen hervorragenden Beiträgen der oben genannten Personen. Der Gemeinde der Nikodemuskirche bleibt nur eins. „Lieber Dieter! Danke, dass du uns zu Deinem Abschied ein solch zeitloses Dokument geschenkt hast!“

Erhard Steinlein
Mitglied des Kirchenvorstandes



nikodemus
KIRCHE



IMPRESSUM

V.i.S.d.P.:

Pfarramt Nikodemuskirche
Hessenstraße 13
95448 Bayreuth

Redaktion:

Dieter Opitz, Pfarrer i. R.

Layout, Konzept:

Karsten Engelhardt
(engelhardtdesign.de)

Druck:

flyeralarm.com

Auflage:

500 Stück, erscheint 2023
anlässlich des Jubiläums
„50 Jahre Nikodemuskirche Bayreuth“

Texte und Photos:

Gekennzeichnet,
von Privat,
Archiv kids-Treff und
Archiv Nikodemuskirche